

Der Pilz steht nicht einzeln; an derselben Stelle kommen eins bis drei zum Vorschein, zwei stehen in verschiedenem Entwicklungszustande manchmal nebeneinander. Ich schnitt ein Stück des Rohrkolbenstrunks ab, stellte es zu Hause auf dem Schreibtisch in ein Gläschen mit Wasser, genau so tief eintauchend als es im Bassin stand, und nun sah ich, wie sich einige kleine Pilze entwickelten.

Herr Hochschulprofessor Dr. Killermann in Regensburg bestimmte mir die Art in liebenswürdiger Weise als *Naucoria typhicola*, also Rohrkolben-Schnitzling. Er schrieb mir darüber folgendes: „Finde nachträglich, daß die Art *Naucoria typhicola* bereits von P. Hennings 1891 aufgestellt wurde. (Verh. d. bot. Ver. Prov. Brandbg., 33, 1891, Seite XL.) Wurde Juli 1890 in Wassergefäß des botanischen Gartens in Berlin beobachtet; wächst stets an faulen Blattscheiden von *Typha angustifolia*. Hüte entwickeln sich meist unmittelbar oberhalb des Wasserspiegels, sehr selten höher als 1 cm über Wasser. Mitunter befinden sich die Stiele im Wasser und nur die Hüte ragen hervor. Das Myzel bewohnt die abgestorbenen Scheiden der Nährpflanze. Die Beschreibung dieser neuen, *Naucoria temulenta* wohl am nächsten stehenden Art, die von mir neuerdings in Sydow Myc. march. 3201 ausgegeben wurde, lautet usw. Im Juli—August 1891 wieder beobachtet. Die Fruchtkörper sind schnell vergänglich und pflegen nach 12 bis 24 Stunden zu verfaulen.“

### **Boletus cavipes (Hohlfuß) und Boletus elegans (Gold-Röhrling).**

Von H. Schwitzer, Ingenieur-Chemiker, Kassel.

Über den *Boletus cavipes* berichtete ich in dieser Zeitschrift, 1923 (2), Seite 203. Ich hatte ihn damals zum erstenmal in hiesiger Gegend gefunden; wenn man den Pilz nicht näher kennt, kann man ihn nur zu leicht übersehen. Ich fand ihn mit mehr oder weniger trübledergelber Farbe des Hutes, in recht zerstreut stehenden, gewöhnlich recht unansehnlichen Büscheln, jedoch stets in der Nähe von Lärchen. Die Schönheit dieses Pilzes zeigt sich auf der Unterseite seines Hutes: man kann hier die wunderbare Zierlichkeit der Anordnung und des Baus seiner Röhren bewundern. Ende August 1925 sah ich um eine größere Gruppe älterer Lärchen am Rande einer Lichtung im Buchenwalde eine ausgedehnte gelbe Pilzplantage stehen. Ich dachte zunächst an *B. elegans*; da ich diesen aber einige Tage zuvor an anderer Stelle noch im jugendlichsten Zustande und in dem diesem zukommenden feurigen Rotgelb gefunden hatte, so schien das nicht zu stimmen und eine nähere Besichtigung der sowohl durch ihre Farbe als auch durch ihre Ausdehnung auffälligen Merkwürdigkeit nötig. Und da zeigte sich: Hut an Hut, das ganze „Pilzmeer“ nichts als *cavipes*; *elegans* war nicht darunter. In dieser Massenhaftigkeit, so gegensätzlich zu seiner sonstigen Spärlichkeit, ist mir der Pilz nicht wieder unter die Augen gekommen.

In unseren Gegenden gibt es keine Lärchenwälder; es hat seine Gründe, daß dieser Baum nur einzeln oder in Horsten in den Laub- oder Nadelwald eingesprengt vorkommt. Niemals fand ich bei Lärchen im oder am Eichenwald, namentlich jungem Eichenwald, den *cavipes*; wenn etwas da war, so war es *elegans*. Den *cavipes* fand ich nur bei Lärchen im Buchenwald, und zwar war das so: wenn überhaupt etwas da war, so war es stets *elegans*; in selteneren Fällen dieser begleitet von spärlichem *cavipes*, und ein einziges Mal *cavipes* allein und in großer Menge, wie beschrieben. Das kann alles vielleicht bloßer Zufall sein, ist aber jedenfalls bemerkenswert.

Den *Boletus elegans* fand ich im August vor zwei Jahren zum ersten Male ohne nachweisliche Lärche in der Nähe. In einer Buchendickung mit eingesprengten älteren Eichen, Rotbuchen und Kiefern stand mitten auf einer etwa einen Meter hohen Böschung ein einzelner, in jeder Beziehung prächtiger *Boletus elegans*. Der halbkugelige Hut etwa 50 mm Durchmesser; die Farbe ein tiefes, sattes Goldgelb, wie ich es bei diesem Pilz noch nie gesehen habe; auf dem Hut eine durch vorhergegangenen Regen leicht gequollene dünne Schleimschicht, durch die das satte Gold in für meine Begriffe märchenhafter Pracht durchleuchtete. Dieser Anblick hielt meine farbengewohnten Augen fest; ich blieb stehen und sah mich nach der Lärche wie gewohnt um und fand keine; wohl standen da einige ältere Kiefern herum, auf die ich nicht weiter acht gab. Nach geschehenem Laubfall suchte ich die Stelle wieder auf; ich erkannte sie an der Böschung und den Kiefern; jetzt war überall klare Durchsicht; ich suchte nach Lärchen und fand die nächste in etwa 500 Meter Entfernung.

Im August vorigen Jahres fand ich am Fuße einer etwa 4 m hohen Böschung, fast im Straßengraben, eine Anzahl *B. elegans*. Die Böschung ist mit spärlichem Strauchwerk usw. bewachsen, oben junger Buchenwald. Die Waldstraße hat Gefälle; oberhalb der Fundstelle in etwa 80 m Entfernung und unterhalb in einer Entfernung von etwa 100 m steht je eine starke Lärche, eine weitere war nicht zu entdecken, dagegen oben auf der Böschung, am Waldrande, genau über den Pilzen, einige Kiefern. Da fielen mir nun die Kiefern um den einzelnen *B. elegans* vom Jahre zuvor und das Waldstück ein, das ich in dieser Zeitschrift, 1923 (2), Seite 197, rechte Spalte, mit seinem eigentümlichen und außerordentlich reichen Bestand an *Boletus elegans* beschrieben habe. Vom ziemlich dicht mit Fichten besetzten Waldrande aus nicht bemerkbar, ist einige Meter tiefer eine große Fläche nicht wie der übrige Wald mit hauptsächlich Fichten dicht bestanden, sondern die Bäume — unter den damals etwa 5 m hohen Fichten einige Lärchen und ein wenig mehr Kiefern — stehen einzeln und in Gruppen recht zerstreut herum; der Boden ist mit Gras, stellenweise mit Nadeln bedeckt, und überall, wohin man sah, stand der gelbe Pilz, vielfach in recht großer Entfernung — 20—25—30 m von der nächsten Lärche. In solche Entfernung können sich die Lärchenwurzeln nicht erstrecken, und ich bildete mir die Ansicht, daß die von unserem Pilz ausgestreuten oder von den ihn bewohnenden Insekten verschleppten

Sporen, vielleicht zunächst auf den Lärchennadeln und weiterhin im Erdboden, unter günstigen Umständen auskeimen und ein Mycel bilden; dazu nimmt man an und sucht dadurch das Vorkommen unseres Pilzes nur unter Lärchen zu erklären, daß sein Mycel erst dann zur richtigen Entwicklung und zum Fruchten kommt, wenn es auf Lärchenwurzeln trifft und auf diesen sich zur Mykorrhiza ausbilden kann. Mir dagegen schien damals zur Erklärung des beschriebenen Vorkommens noch die Annahme nötig, daß der Pilz, einmal an einer Örtlichkeit vorhanden, unter besonderen Verhältnissen sein Mycel auch ohne die Lärchenwurzeln bis zum Fruchten entwickeln und so für seine weitere Verbreitung auf dieser Örtlichkeit sorgen kann. Ich habe 1923 die vorhandenen Kiefern nicht erwähnt, weil ich sie für bedeutungslos hielt; jetzt, nach den beschriebenen beiden Funden\*), die für einen Zusammenhang des Pilzes auch mit der Kiefer sprechen, muß ich das nachholen und auf die Möglichkeit hinweisen, daß der Pilz, einmal auf einer Örtlichkeit vorhanden, unter besonderen Verhältnissen auch mit der Kiefer eine Mykorrhiza bilden kann.

In dieser Zeitschrift 1923 (2), Seite 197, beschrieb ich auch das Vorkommen des *B. elegans* neben einer in grader Linie einen unfruchtbaren grasigen Hang sich hinaufziehenden, einzigen Reihe hintereinander stehender älterer Lärchen. Als ich wieder einmal dort vorbei kam, waren die Lärchen bis auf die zweitletzte von oben abgeholzt. Es geschah dies ein, höchstens zwei Jahre vor meinem Besuch, und seitdem ist der Pilz dort verschwunden; trotz der einen noch stehengebliebenen Lärche ließ sich dort kein einziger gelber Hut mehr blicken. Abseits dieser Stelle stehen weiter oben noch drei einsame ältere Lärchen auf der Grasflur; nur neben einer von diesen habe ich einmal einen *B. elegans* gefunden. Dagegen hat sich weiter unten, neben dem Fußwege, wahrscheinlich durch Samenanflug, eine Anzahl junger Lärchen, von jetzt  $\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$  m Höhe, langsam eingefunden, und um die zwei größten von ihnen hat sich in diesem Jahre zum zweiten Male eine ganz erhebliche Anzahl von Hüten unseres Pilzes eingestellt. Die 6 Bäumchen stehen in einer weit auseinander gezogenen Reihe in ganz unregelmäßigen Abständen voneinander auf den Bodenwellen neben dem Fußwege; sie sind vom Winde so zerzaust und nehmen sich so überflüssig und einsam auf der weiten Flur aus, daß an eine Anpflanzung nicht gedacht werden kann. Wäre es nicht möglich, daß der Lärchensamen bereits mit den Sporen des Pilzes infiziert auf den Erdboden gefallen ist; das Bäumchen wächst heran und mit ihm das Pilzmycel, und wenn die Mykorrhiza so weit ist, kommt es zum Fruchten. Viel unwahrscheinlicher erscheint es mir, daß die Wurzeln der Bäumchen mit bereits im Boden befindlichen Mycelien in Berührung gekommen wären, die sich dann zur Mykorrhiza entwickelt hätten.

\*) Als Beitrag zum Kapitel „Ausrottung der Pilze“ füge ich hinzu, daß ich das Jahr darauf von dieser Stelle mehrere hundert Exemplare des Pilzes, alles was da war, im zartesten Jugendalter, kaum aus dem Erdboden gekommen, wegholte. Dasselbe geschah im nächsten Jahre mit einer wesentlich geringeren Menge; nun ist der Pilz so gut wie verschwunden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [9\\_1930](#)

Autor(en)/Author(s): Schwitzer H.

Artikel/Article: [Boletus cavipes \(Hohlfuß\) und Boletus elegans \(Gold-Röhrling\) 136-138](#)